

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 110 (1959)

Heft: 5

Artikel: Organisation, Tätigkeit und Bauten der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen

Autor: Kurth, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-765103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation, Tätigkeit und Bauten der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen

Von A. Kurth, Zürich.

Oxf. 945.4

1. Gründung, Statut und Organisation

Bei der Gründung der Eidg. Polytechnischen Schule, der heutigen *Eidg. Technischen Hochschule*, vor etwas mehr als 100 Jahren, ist eine der sechs Abteilungen für die Ausbildung von Forstleuten bestimmt worden. Infolge der geringen Ausdehnung unseres Landes und der vielfach eigenwilligen und vorwiegend traditionsbedingten Einstellung unserer Waldbesitzer (68% Gemeinden und 27% Private, meist Bauern) gegenüber der technischen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung ist der Einsatz und damit der Bedarf an Forstingenieuren bis auf den heutigen Tag recht bescheiden geblieben. Die *Forstabteilung* gehörte deshalb stets zu den kleinsten der ETH. Die Forschung an den wenigen Lehrstühlen für Forstwissenschaften konnte nicht auf alle forstlichen Probleme gerichtet sein. Außerdem bedingt die Langfristigkeit der forstlichen Lebensvorgänge eine ausgesprochene Kontinuität in der Beobachtung und Untersuchung, was den Einsatz besonderer Einrichtungen und spezialisierten Personals nach sich zieht. Die forstliche Praxis hat im ausgehenden letzten Jahrhundert das Fehlen einer zentralen Forschungs- und Auskunftsstelle besonders vermißt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Impulse zur Schaffung einer Stätte *forstwissenschaftlicher Forschung* aus den Reihen des *Schweizerischen Forstvereins* ausgegangen sind. Mit dem Bundesbeschluß vom 27. März 1885 schufen die eidgenössischen Räte die Voraussetzung zur Schließung der bestehenden Lücke. 1886 wurde durch den Bundesrat die Organisation der Anstalt in einer ersten Verordnung festgelegt. Ein Jahr später bestellte er die erste Aufsichtskommission aus 7 Mitgliedern. Auf den 1. Januar 1888 wurde ein Direktor gewählt und der Betrieb mit entsprechendem Fachpersonal aufgenommen. Die enge Bindung an die forstliche Praxis kommt nicht nur in der Zweckbestimmung zum Ausdruck, sondern auch in der Zusammensetzung der Aufsichtskommission, von deren Mitgliedern stets drei «ausübende Forstbeamte aus den Kantonen» sein müssen. Eine enge Verbindung wurde aber auch zur Technischen Hochschule angestrebt und verwirklicht, indem die «Versuchsanstalt» administrativ dem *Schweizerischen Schulrat* unterstellt und zahlreiche wissenschaftliche Beziehungen zu den Instituten und Lehrstühlen der Schule von Anfang an hergestellt wurden. Die Eidg. Anstalt

für das forstliche Versuchswesen (EAFV) gilt deshalb als Annexanstalt der Technischen Hochschule. Der *Präsident* des Schweizerischen Schulrates präsidiert die Aufsichtskommission der Anstalt. Deren Aufgabe besteht in der Vorberatung von Geschäften zuhanden des Bundesrates und des Schweizerischen Schulrates, wie der Forschungsprogramme und der Prüfung der wissenschaftlichen und administrativen Tätigkeit. Die Kommission ist überdies zuständig für die Form und Folge der Veröffentlichungen der Untersuchungsergebnisse in unseren «Mitteilungen» und für Instruktionen von Anstaltsarbeiten. Als Vizepräsident gehört von Amtes wegen der Eidg. Oberforstinspektor der Kommission an; die übrigen 5 Mitglieder werden in dreijährigem Turnus und längstens für drei Amtsperioden vom Bundesrat bestimmt. Die Leitung der Anstalt obliegt einem Direktor, welcher bis jetzt vornehmlich aus dem Kreise der Fachprofessoren der ETH gewählt wurde.

In der neuesten Verordnung (27. Juni 1958) über die Organisation der EAFV ist die Gliederung in wissenschaftliche Sektionen und in eine Verwaltungssektion festgehalten. Jeder Sektion steht ein Sektionschef vor, der Verwaltung ein Direktionsadjunkt, dem seinerseits stellvertretend die administrative Leitung der Anstalt übertragen ist.

Heute zählt die EAFV drei Versuchsabteilungen mit folgenden Arbeitsgebieten:

Sektion I	Klimatologie und Hydrologie Bodenkunde Vegetationskunde Entomologie Phytopathologie
Sektion II	Selektion und Züchtung Waldpflanzennachzucht Angewandte Waldsoziologie Angewandte Physiologie Arbeitstechnik im Aufforstungs- und Pflegewesen
Sektion III	Forsteinrichtung Waldertragskunde Waldmeßkunde Holzqualitätskunde Arbeits- und Transporttechnik der Holzernte
Verwaltungssektion	Administration Bibliothek Versuchsplanung, Zeichen- und Auswertedienst Versuchsgärten Photolabor Werkstätten

An der Anstalt sind gegenwärtig 46 Beamte und Angestellte und 25 Hilfskräfte und Arbeiter tätig. Davon befassen sich 15 Akademiker mit der Bearbeitung eines besonderen Fachgebietes. Fünf weitere Akademiker sind vorübergehend an der Anstalt tätig. Dieser Personalbestand erlaubt es, zahlreiche wichtige Fragen der Forstwirtschaft durch kurz- und langfristige Versuche zu studieren und die Resultate der forstlichen Praxis zu vermitteln.

2. Tätigkeit

Bereits im Gründungsstatut wird der Zweck der Anstalt darin gesehen, «durch wissenschaftliche Versuche, Untersuchungen und Beobachtungen der Forstwirtschaft in ihrem vollsten Umfange eine sichere Grundlage zu verschaffen . . .». Die wissenschaftliche Tätigkeit hat demnach umfassend und angewandt zu sein. In diesem Sinne wurden die Versuchsfragen stets aus besonders aktuellen Problemkomplexen der forstlichen Praxis herausgegriffen. In der Gründungszeit der Anstalt galt es, ausgelichtete Wälder und verlassene landwirtschaftliche Gebiete aufzuforsten. Fragen der Pflanzenbeschaffung standen deshalb im Vordergrund. Unter der Direktion von Prof. Dr. A. Bühler wurden verschiedene Versuche über die *Nachzucht von Pflanzen in Forstgärten* angestellt. Gleichzeitig begannen Untersuchungen auf dem Gebiet der Waldmeßkunde und Ertragskunde, welche Grundlagen für die Inventarisierung und Planung in den Wäldern ergeben sollten. Die Hochwasserkatastrophen des ausgehenden 19. Jahrhunderts lenkten das Interesse auf die *Schutzwirkung des Waldes*. Professor C. Bourgeois begann mit entsprechenden Versuchen, welche abklären sollten, inwiefern der Wald eine günstige Wirkung auf den Wasserabfluß auszuüben vermag und in welchem Ausmaße Aufforstungen in den Einzugsgebieten von Wildwassern nötig sind. Sein Nachfolger, Professor Dr. A. Engler, baute diese Versuche aus und konnte Ergebnisse veröffentlichen, welche internationale Anerkennung fanden. Gleichzeitig gelangten weitere grundlegende Experimente über das Wachstum der Bäume, über den starken Einfluß der Herkunft des Samens und die Wirkung von Durchforstungseingriffen zur Durchführung. Dr. h. c. Ph. Flury baute die ertragskundlichen Versuche weiter aus, konnte zahlreiche methodische Fragen abklären und der forstlichen Praxis eine schweizerische Ertrags-tafel zur Verfügung stellen.

Die zunehmende Bedeutung des Waldes als Holzlieferant für Gewerbe und Industrie steigerte das Interesse an der *Produktionsforschung* ständig. Unter der Leitung von Prof. H. Badoux wurden zahlreiche Versuche mit fremden Holzarten durchgeführt; Dr. Flury und Dr. Burger wandten sich weiteren Fragen der Zusammensetzung und der Behandlung des Waldes zur Verbesserung des Ertrages zu. Die langfristige Wirkung menschlicher Beeinflussung erforderte auch das Studium der *Waldgeschichte*.

K. A. Meyer begann mit seinen tiefschürfenden Untersuchungen auf diesem Teilgebiet. Prof. Dr. H. Burger konnte als neuer Leiter der Anstalt seine ertragskundlichen Forschungen fortsetzen und insbesondere die Zusammenhänge zwischen Bestandesaufbau, Baumkrone und Blattmenge einerseits und dem Zuwachs anderseits aufdecken. Der Verbesserung der *forstlichen Produktivität* galten aber auch die Untersuchungen über die Bodenverhältnisse, die Standortsverhältnisse allgemein sowie die Forstschädlinge und ihre Bekämpfung. Schließlich wurden auch Fragen der forstlichen Arbeit studiert, Arbeitsgänge ausprobiert und Werkzeuge und Einrichtungen geprüft.

Nachdem der Zweite Weltkrieg die Bedeutung des Waldes eindrücklich hervortreten ließ, wurde seine Bewirtschaftung in allen Besitzeskategorien intensiviert. Dadurch stellten sich zahlreiche neue Fragen, welche Abklärung durch Versuche verlangten. Die Anstalt erfuhr eine erste größere Ausweitung in personeller und räumlicher Hinsicht, so daß die Zahl der Arbeitsrichtungen vermehrt werden konnte. Da sich die damals begonnenen Versuche zum größten Teil bis in die Gegenwart erstrecken, werden sie nachfolgend im Zusammenhang mit der aktuellen Tätigkeit genannt.

Der wirtschaftliche Aufschwung, den Europa in der Nachkriegszeit erlebte, wirkte sich auch auf die Forstwirtschaft aus. Das Holz wurde zu einem noch begehrteren Rohstoff, und in allen westeuropäischen Ländern wurden Anstrengungen zur *Hebung der Holzproduktion* unternommen. Gleichzeitig war in der Holzverwendung eine bedeutsame Umschichtung festzustellen; neben dem gewerblich verarbeiteten Bau- und Sagh Holz wurde das Industrieholz für die Zellulose- und Tischler- und Spanplattenherstellung immer gesuchter. Die Nachfrage konnte einerseits durch namhafte Importe, anderseits durch Mehrnutzungen und Einschränkung der Brennholzrüstung befriedigt werden. In allen europäischen Ländern und namentlich in den internationalen Organisationen war man sich aber bewußt, daß eine dauernde Befriedigung der angestiegenen Nachfrage nur durch eine höhere nachhaltige Produktion möglich sein wird. Damit hat die *Erforschung der natürlichen Voraussetzungen und der technischen Verfahren der Waldbewirtschaftung* eine ganz besondere Bedeutung gewonnen. Die nunmehr an der Anstalt zur Verfügung stehenden Spezialisten ermöglichen es, die Probleme in Gemeinschaftsarbeit umfassend zu studieren. Die Produktionsforschung der Anstalt erstreckt sich deshalb heute nicht nur auf das Studium der holzproduzierenden Waldbäume und Waldbestände, sondern auch auf dasjenige der maßgebenden Standorts- und Umweltfaktoren. Im Arbeitsgebiet Klimatologie wird heute die Wirkung des Windes intensiv untersucht. In der Bodenkunde stehen die Fragen des Wasser- und Lufthaushaltes der Böden im Vordergrund, da sich in unsern Verhältnissen die physikalischen Bodeneigenschaften für die Waldwirtschaft als besonders bedeutsam erwiesen haben. Auf dem Gebiete der

Vegetationskunde werden besonders wichtige Pflanzengesellschaften dargestellt und charakterisiert. Gleichzeitig gilt das weitere Interesse den Verfahren und der Arbeitsausführung, was zu Versuchen in den Zweigen der Pflanzgarten- und der Pflanztechnik sowie der Holzerei- und Transporttechnik führt. Die dem Walde mannigfach drohenden Gefahren von seiten der Insekten- und Pilzwelt werden in der Entomologie und Phytopathologie studiert. Von beiden Forschungszweigen werden Bekämpfungs- und Verhütungsmaßnahmen ausprobiert. Eine weitgehende Versuchstätigkeit ist der *Erfassung der Waldstruktur und der Wachstumsvorgänge* gewidmet. Ihre Ergebnisse dienen zur Beurteilung der Wirkung natürlicher Voraussetzungen und Einflüsse, zur Abklärung der Zweckmäßigkeit technischer Maßnahmen und zur Lösung von Aufgaben der Planung und Betriebseinrichtung. An der Anstalt arbeiten deshalb Spezialisten der Waldmeßkunde, der Waldertragskunde, der Holzqualitätskunde und der Betriebseinrichtung. Im Rahmen dieser Produktionsforschung im weiteren Sinne wird das Wachstum in rund 250 auf die ganze Schweiz verteilten Versuchsflächen dauernd verfolgt. Darüber hinaus wurden methodische Versuche der Waldinventarisierung an zwei ausgedehnten Beispielen, im Nationalpark und im Gemeindewald von Orsières, durchgeführt und stehen im Moment mitten in der Auswertung.

In einem Gebirgswald kommt der *Schutzwirkung des Waldes* eine besonders große Bedeutung zu. Im Lawinenwinter 1951 traten die Gefahren, die den Siedlungen, den Transportwegen, dem bebauten Land und dem Walde in einem Gebirgsland drohen, mit aller Deutlichkeit zutage. Es wurde aber auch augenfällig, wie weit der Wald einen Schutz zu bieten vermag. Die zahlreichen in Angriff genommenen Schutzbauten wurden, wenn an eine Pflanzung in der betreffenden Höhenlage überhaupt noch zu denken war, stets mit *Aufforstungen* verbunden. Bei der Planung ausgedehnter Aufforstungen in klimatisch schwieriger Lage stellten sich zahllose ungelöste Fragen. In einem Großversuch in der Gegend von Davos bemüht sich deshalb die EAFV, zusammen mit dem Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos-Weißfluhjoch, die Wirkungen der Extremstandorte auf die jungen Pflanzen abzuklären und nach einfachen, aber wirksamen Schutzmaßnahmen zu suchen.

Die Einschleppung einer zerstörenden Pilzkrankheit hat zu schweren Schäden im *Kastanienwald der Südschweiz* geführt. Schon in den ersten Anfängen der Ausbreitung wurde die Versuchsanstalt beauftragt, nach Bekämpfungsmaßnahmen zu suchen. Leider waren die Bestrebungen ebenso wenig erfolgreich wie diejenigen zahlreicher amerikanischer Institute. Hingegen gelang es, verhältnismäßig krankheitsresistente Sorten zu selektieren und vegetativ zu vermehren, so daß mindestens die Erhaltung der Kastanie gesichert ist. Damit sind aber die umfangreichen Schlagflächen noch nicht wieder bestockt, so daß weitere Untersuchungen auf die Aus-

wahl und Erprobung besonders wertvoller und wirtschaftlich gesuchter Baumarten hinzielen. Erste Versuchsaufforstungen mit ökologischen und verfahrenstechnischen Experimenten sind im Tessin in Zusammenarbeit mit den eidgenössischen und kantonalen Forstbehörden eingeleitet worden.

Die genannten großen Aufgaben erfordern den gleichzeitigen und gemeinsamen Einsatz aller Mitarbeiter. An der EAFV ist deshalb die *Gemeinschaftsarbeit* zur Regel geworden. Es ist vorgesehen, dieses Teamwork künftig noch weiter auszubauen und damit der forstlichen Praxis stetsfort neue Erkenntnisse zu vermitteln. Diese Vermittlung geschieht durch das wissenschaftliche Publikationsorgan, die «*Mitteilungen* der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen», durch mündliche und schriftliche *Beratung*, oder durch *Kurse und Demonstrationen*. Dank der gemeinsamen, zweckmäßig eingerichteten neuen Arbeitsstätte in Birmensdorf wird es möglich sein, alle die genannten Aufgaben unter überaus verbesserten Verhältnissen zu lösen, als dies früher der Fall war.

3. Gebäude und Einrichtungen

Die Baugeschichte

Seit ihrer Gründung im Jahre 1885 ist die Versuchsanstalt entweder in Dachräumen von Gebäuden der Eidg. Techn. Hochschule oder in ehemaligen Wohnungen von Privathäusern untergebracht gewesen. Zahlreiche Anstrengungen für die Erstellung geeigneter Gebäude verliefen aus verschiedenen Gründen erfolglos.

Nachdem sich der Aufgabenkreis der Anstalt nach dem letzten Weltkrieg stark erweiterte, entstand eine ausgesprochene Raumnot. Die Aufsichtskommission und der Schulrat waren unverzüglich bestrebt, die Verhältnisse durch eine Verlegung der Anstalt in großzügiger Weise zu verbessern. Bereits in den Jahren 1949 und 1951 konnten in der Nähe von Zürich, auf den Gemeindegebieten von Uitikon und Birmensdorf, 7,5 ha Land vom ehemaligen Sternengut erworben werden. Auf diesem Gelände wurden geräumige Pflanzgärten für die Versuchsanstalt und die Lehrrevierverwaltung eingerichtet. Nach eingehender Absprache in der Aufsichtskommission veranlaßte in der Folge die Direktion der Eidg. Bauten die Ausarbeitung eines Vorprojektes für den Neubau der Versuchsanstalt durch Herrn Architekt Dr. h. c. A. Meili in Zürich. Nach verschiedenen, durch die Entwicklung bedingten Umstellungen konnte der Architekt im Jahre 1954 ein durchgearbeitetes Projekt vorlegen. Die Baubotschaft wurde vom Bundesrat zu Beginn des Jahres 1955 den eidgenössischen Räten unterbreitet. Mit Bundesbeschluß vom 7. Juni 1955 stimmten diese der Neubauvorlage zu und bewilligten dafür einen Kredit von 3 250 000 Fr. Ein Jahr später begannen die Bauarbeiten. Bereits im

Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen

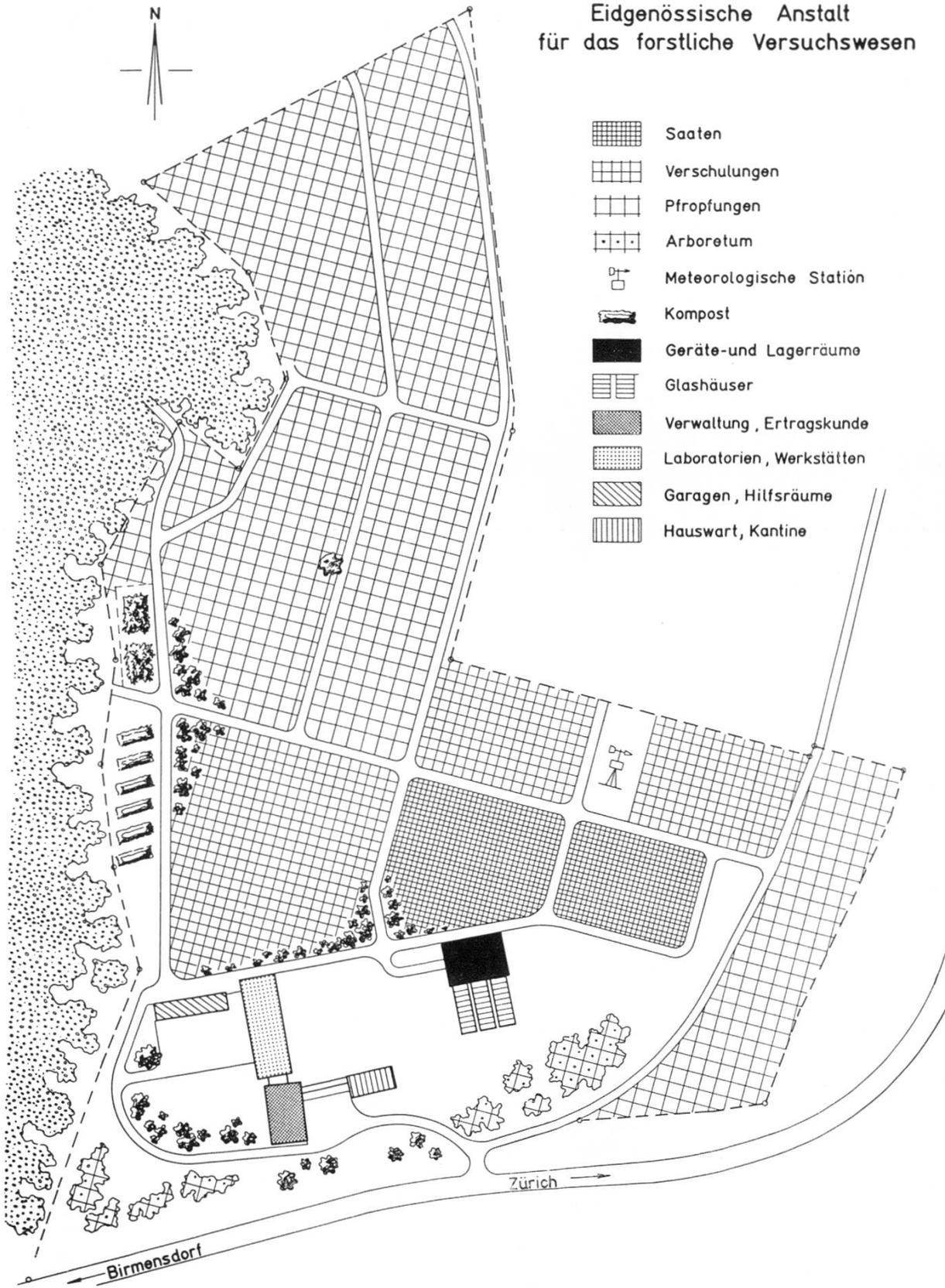




Bild 1
Aufforstungsversuch Dorfberg/Davos

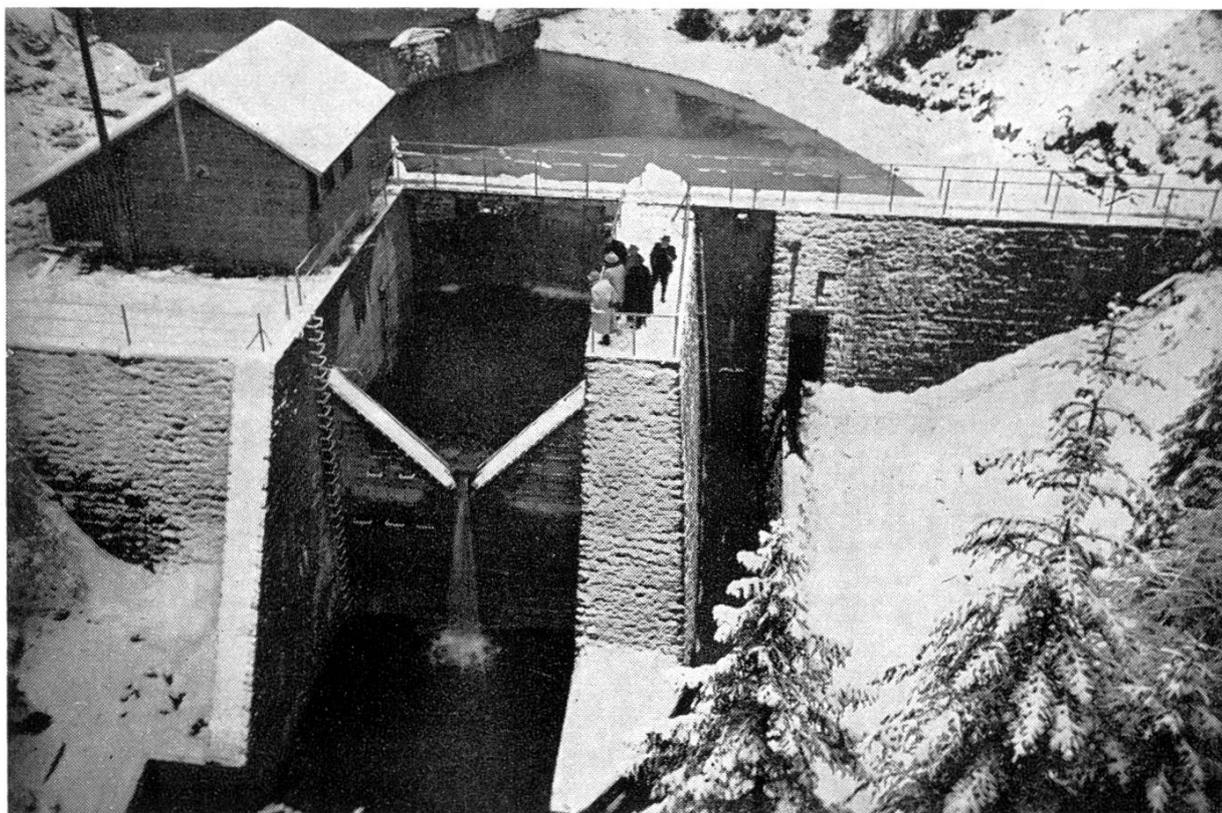


Bild 2
Wassermeßstation Schwarzsee/Kt. Freiburg

Bild 3 und 4, rechts nebenstehend
Oben: Neubau, Ansicht von Norden
Unten: Neubau, Ansicht von Westen



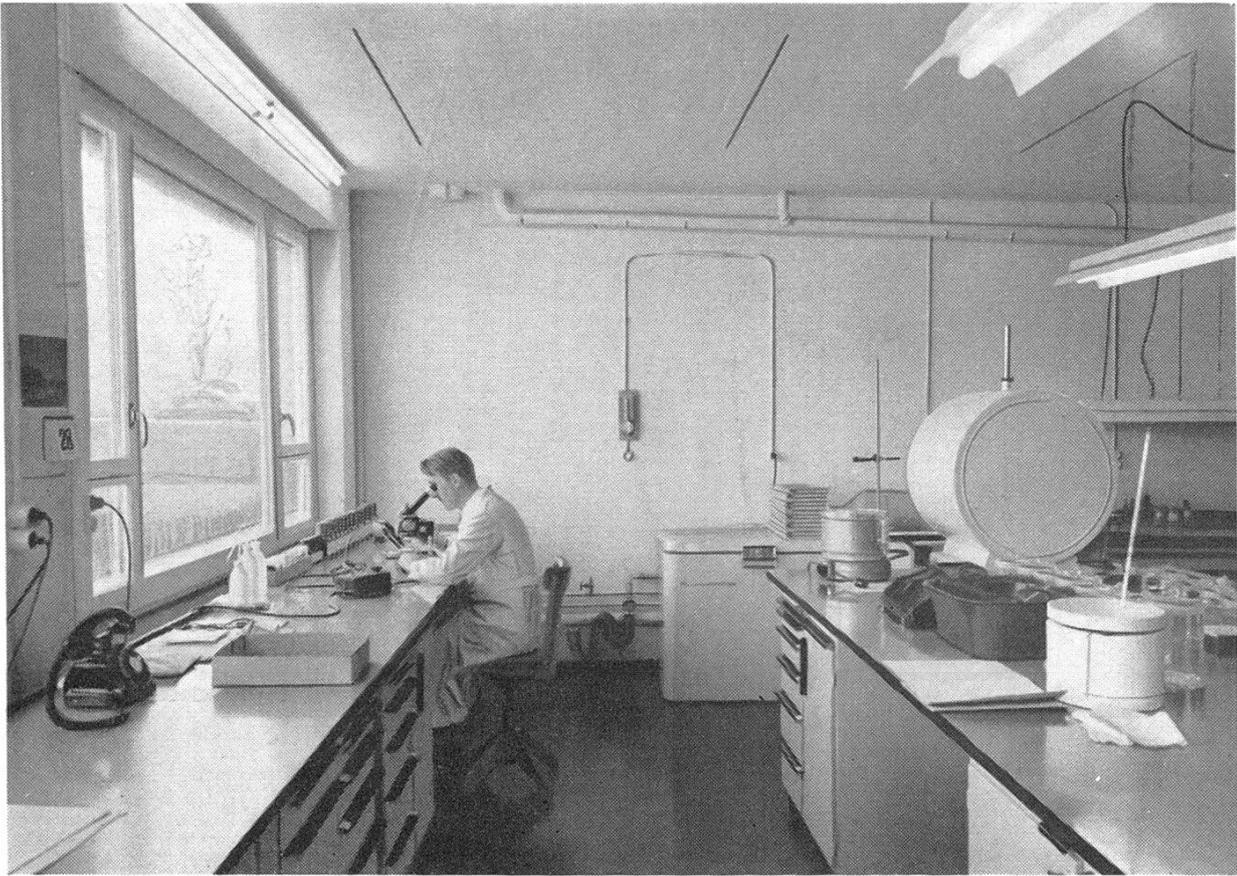


Bild 5
Laboratorium

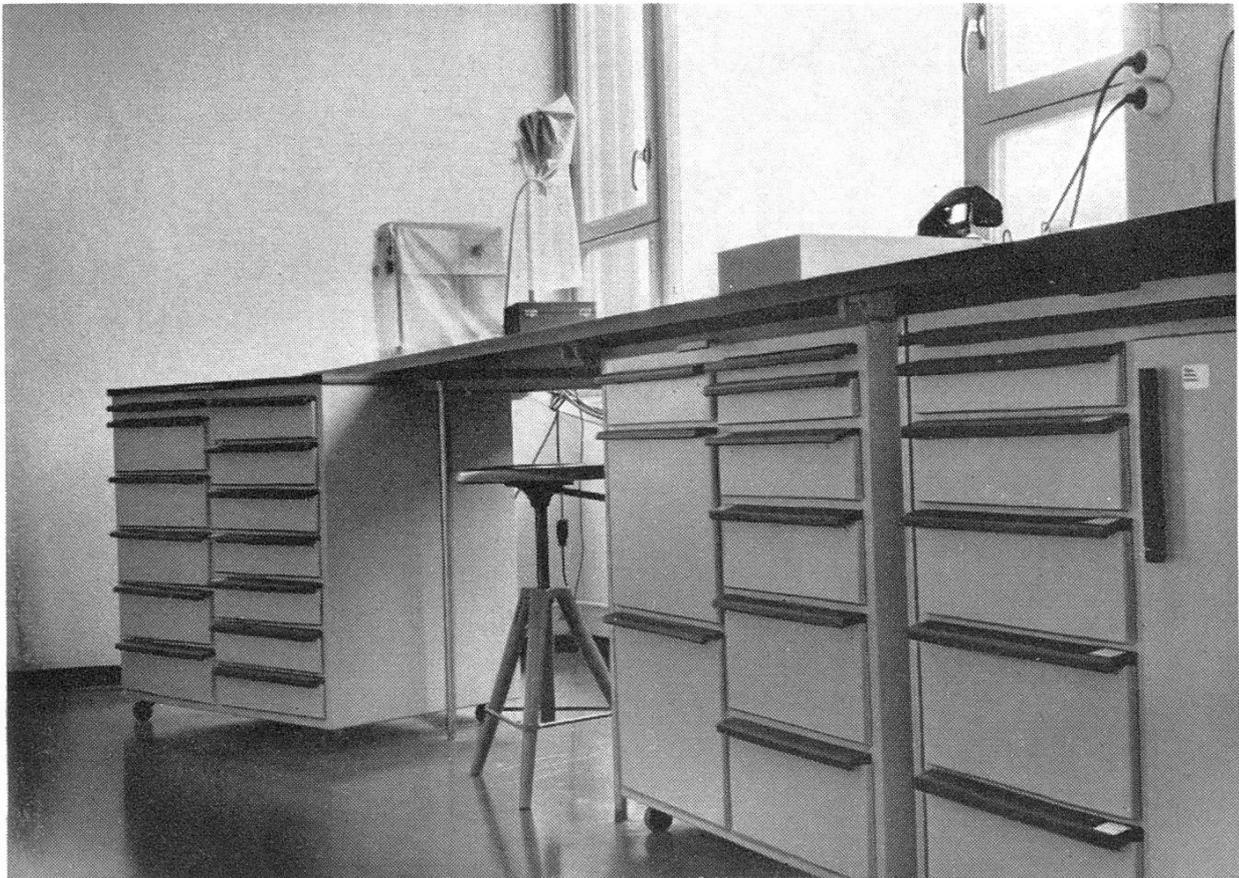


Bild 6
Labortische mit fahrbaren Unterbauten

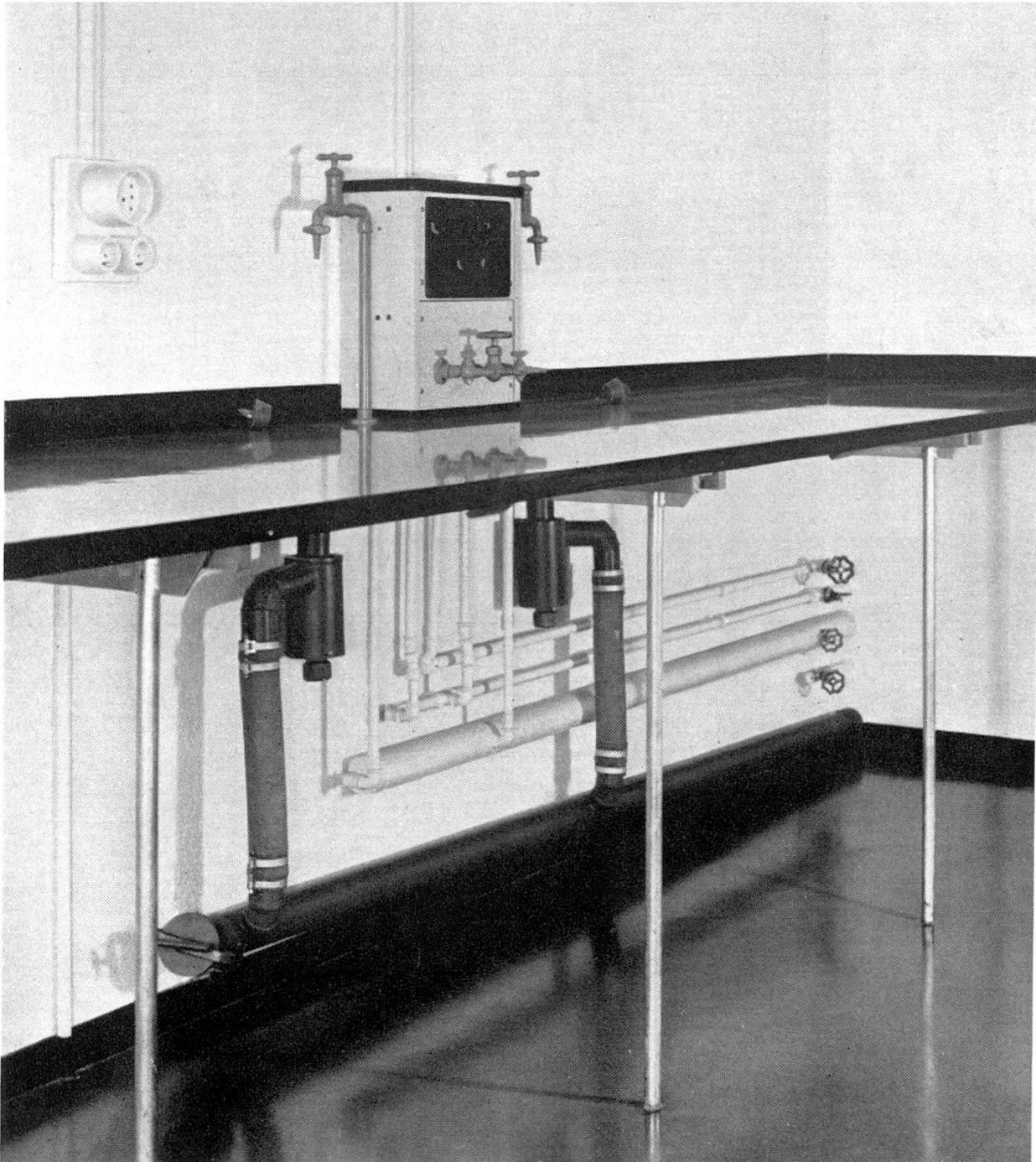


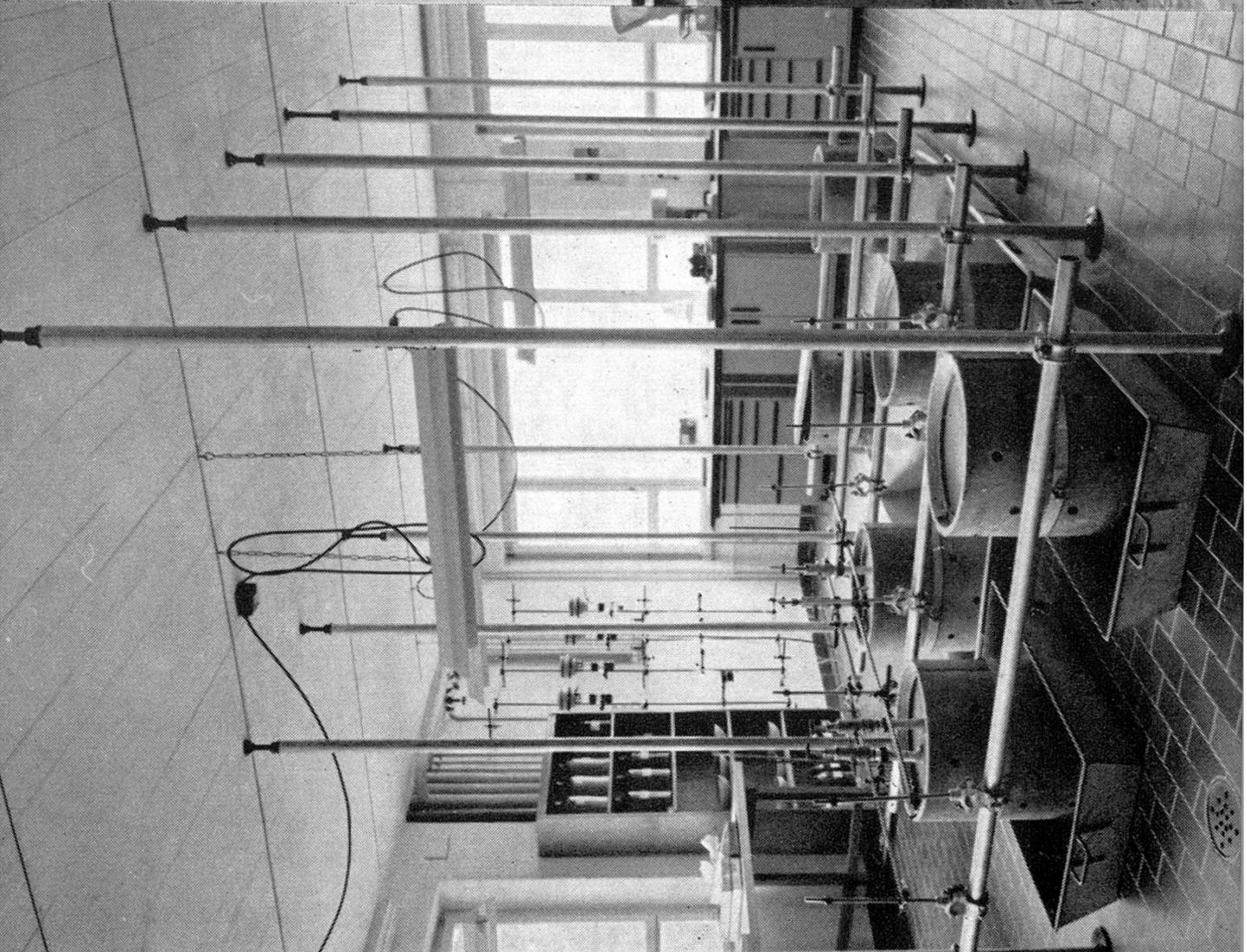
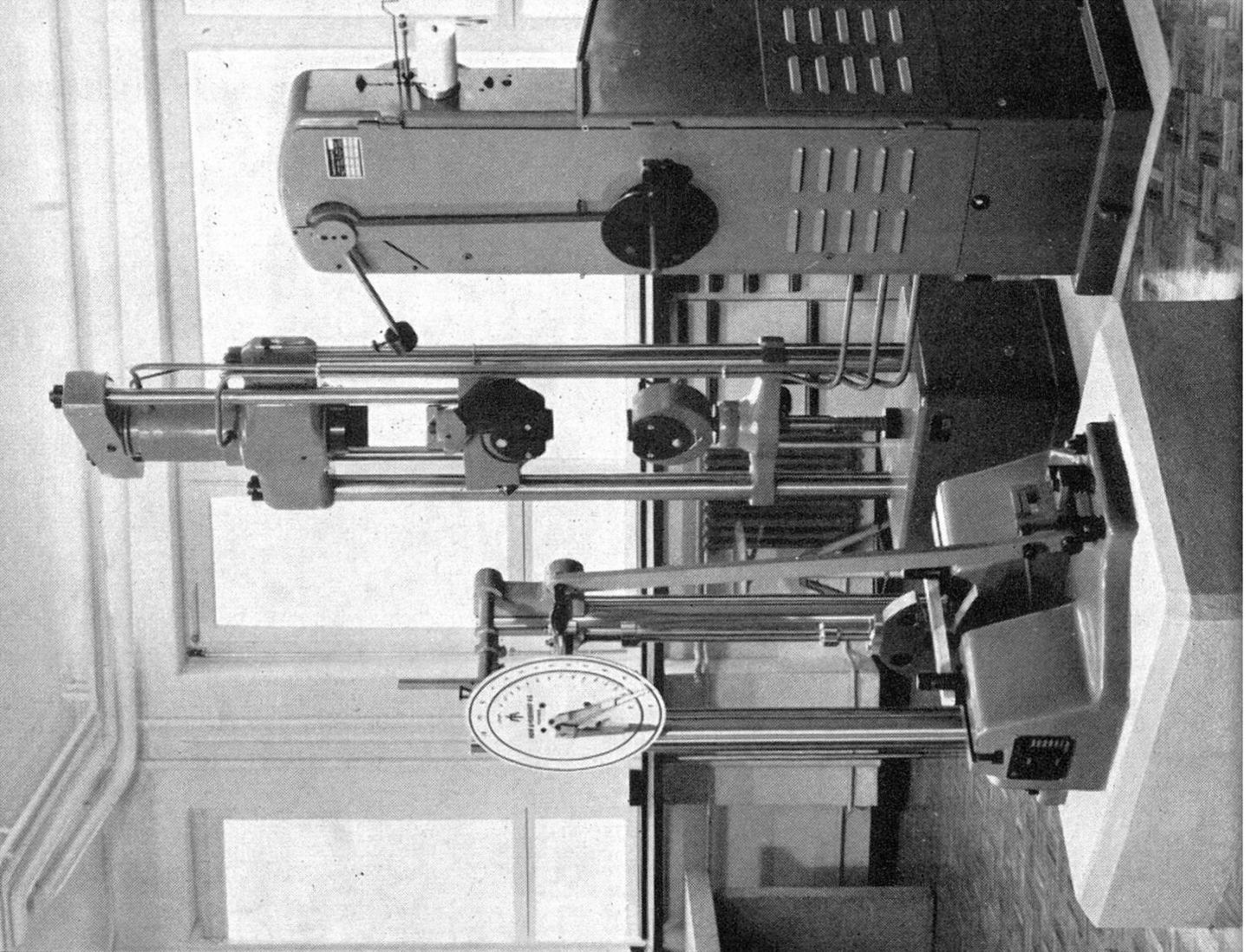
Bild 7

Offene Installationen

Bild 8 und 9, Rückseite

Links: Modelllabor, Baukastenprinzip

Rechts: Ertragskunde, Holzprüfung



Sommer 1958 erfolgte der Umzug in die bezugsbereiten Räume. Seit 1. Juli 1958 hat die EAFV ihren Sitz in Birmensdorf. Im Dezember des gleichen Jahres konnten zahlreiche Interessenten der Eidg. Techn. Hochschule, des eidgenössischen und kantonalen Forstdienstes und der Presse eingeladen werden.

Lage und Baugliederung

Das Areal der Versuchsanstalt liegt auf der Südwestabdachung der vom Uetliberg nach Nordwesten absinkenden Albiskette. Vom Paßübergang der Waldegg an neigt sich das Gelände mit mäßigem Gefälle gegen das Tal des Urdorfbaches und bildet in dessen oberem Teil die flache Mulde von Uitikon, um hierauf westwärts steil gegen Birmensdorf im Reppischtal abzusinken. Geographisch gehört das Areal der EAFV in den Raum von Uitikon; politisch hingegen gehört es zum Teil bereits zu Birmensdorf. Die Gebäudegruppe der neuen Versuchsanstalt konnte am äußeren Rande der malerischen, im Westen durch einen Wald abgeschlossenen Mulde in leichter Hanglage zweckmäßig placiert werden. Die Grundanordnung der einzelnen Gebäudeteile erfolgte nach den Erfordernissen des Betriebes. Im Südflügel sind die Verwaltung, die Bibliothek, die Zeichen- und Rechenräume sowie alle jene Arbeitsgebiete untergebracht, welche keine eigentlichen Laboratorien benötigen. Im Nordflügel wurden die Laboratorien, die Werkstätten und die Photo- und Klimaräume eingerichtet. Garagen, Vorbereitungsräume und Klungeinrichtung stehen in einem Anbau im Westen zur Verfügung. Eine Kantine nebst zwei Dienstwohnungen für Hauswart und Gärtner sind in einem besonderen Ostbau zusammengefaßt. Etwas weiter östlich befindet sich ein dreiteiliges Gewächshaus mit Arbeits- und Vorbereitungsräumen, welche durch direkte Ausgänge mit dem Versuchsgarten verbunden sind.

Innenausbau und Einrichtungen

Die Neuorganisation der Anstalt in 3 Sektionen und eine Verwaltungssektion machte Änderungen des Projektes 1954 (Grundlage für Baubotschaft) nötig. Dabei wurde namentlich auch darauf gesehen, daß die innere Gliederung nicht zu starr erfolgte. Man war sich somit voll bewußt, daß im Laufe der Zeit die Arbeitsgebiete ändern können oder die Art der Versuchstätigkeit innerhalb der Gebiete wechselt. Man war deshalb bestrebt, nicht etwas Starres und Endgültiges zu schaffen. Dies suchte man durch die Konstruktionsart der Gebäude und durch eine zweckmäßige Anordnung der Installationen zu erreichen. Die beiden Hauptgebäude (Nord- und Südflügel) sind als Beton-Tragkonstruktionen ausgestaltet worden. In den tragenden Wänden, gegen die Gänge zu, ist für jeden Achsenabstand eine Türöffnung vorgesehen, um eine allfällige Benützung in einem spätem Zeitpunkt zu ermöglichen. Die Trennwände zwischen den Büros und

zwischen den Labors bestehen aus Backsteinmauern und lassen sich allenfalls ohne größeren Aufwand später herausnehmen oder andernorts neu errichten. Im Nordflügel sind alle Laboratorien auf die Ost- und Nordseite konzentriert worden, während der weniger tiefe Westteil die zugehörigen Büroräume und das Treppenhaus mit Warenlift enthält. Durch diese Anordnung konnten die zahlreichen Installationsstränge in Spalierordnung zusammengefaßt und von unten her gangseits der Laborwand bis in den Estrichraum gezogen werden. Von den vertikalen Strängen aus können Anschlüsse nach Belieben in jeder Fensterachse vorgenommen werden. Das *Prinzip der Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit* wurde also auch bei den Einrichtungen befolgt. So wurden die Labortische als Gestelle mit unterschiebbaren, auf Rollen laufenden Kästen ausgeführt. Aufbauten auf den Labortischen und an den Wänden lassen sich durch Tisch- und Wandschraubenbüchsen mit standardisierten Materialien (Rohre, Stangen, gelochte Schienen) nach dem Baukastensystem leicht erstellen und wieder demontieren.

Die Zweckbestimmung und die feuerpolizeilichen Vorschriften (Laboratorien mit Abgasventilation) veranlaßten Architekt und Bauinspektion, die tragenden Konstruktionen in Beton auszuführen. Die Verwendung des Holzes blieb auf den Innenausbau und die Fensterkonstruktion beschränkt. Trotzdem machen die Arbeiten in Holz den respektablen Anteil von 15,6% aus.

Der Bedarf an zahlreichen speziellen Instrumenten, Aufbauten und Einrichtungen bei den Versuchen im Gelände ließ die Erstellung besonderer Werkstätten als angezeigt erscheinen. In einer Metall- und in einer Schreinerwerkstatt können nunmehr solche Vorhaben leicht ausgeführt werden. Zu den allgemeinen Räumen sind auch die Spülräume, das Photolaboratorium und die klimatisierbaren Kammern zu rechnen. Eine kleine Klenganlage wird es erlauben, gesammeltes Saatgut für die Versuche im Betrieb selber zu verarbeiten. Mit den Gewächshäusern erhalten der Genetiker, der Oekologe und Physiologe wie auch der Phytopathologe und Entomologe geeignete Versuchsräume. Die Vorbereitungsräume dazu bilden mit den Arbeitsstätten des Gartenpersonals zusammen den «Oekonomietrakt», von wo aus der Versuchsgarten mit seinen Kastenbeeten, Saat-, Verschul- und Pfropffeldern und den Kompostanlagen betreut werden kann.

Mit diesen Neubauten hat die Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen ein sehr zweckmäßig eingerichtetes und geräumiges Heim erhalten. Die Leitung und das Personal werden unter diesen erfreulichen Verhältnissen bestrebt sein, durch ihren Einsatz das ihnen bezeugte Vertrauen der Behörden zu rechtfertigen. Damit sollen, wie es im Statut der Anstalt heißt, «der Forstwirtschaft in ihrem vollsten Umfange sichere Grundlagen verschafft werden».